

Goethe, Lorient und der Holocaust

Vortrag von Hamed Abdel-Samad über Integration, die gescheitert sei

VON MARISE MONIAC

Frankenberg – „In Deutschland wird zu wenig diskutiert und zu viel gedroht“, sagt der Politikwissenschaftler und Buchautor Hamed Abdel-Samad, der auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), Sektion Waldeck-Frankenberg, am Dienstagabend vor 200 Zuhörern in der Ederberglandhalle Frankenberg zum Thema „Integration: Ein Protokoll des Scheiterns“ referierte.

Argumente dürften nicht in moralische Emotionen münden, die die Gesellschaft spalteten, so der Autor, der ein Gelingen des „Reizthemas Integration“ in mehrere Felder unterteilte.

Auf der sozialen Ebene sei entscheidend, wie gut der Migrant in sein Umfeld eingebunden sei, welches Arbeitsverhältnis er habe und ob er sich insgesamt als Teil der Gesellschaft fühle. Sozialhilfe oder Hartz IV seien nur als vorübergehende Hilfe gedacht, nicht als Dauerzustand.

„Sozialstaat und offene Grenzen sind nicht kompatibel“, sagte Abdel-Samad, der sich dagegen wehrte, mit derlei Äußerungen an den rech-



Organisatoren und Referent: (von links) Sektionsleiter Kai-Alexander Hoberg, Referent Hamed Abdel-Samad und stellvertretender Sektionsleiter Manfred Weider. FOTO: MARISE MONIAC

ten Rand gedrängt zu werden. Im Namen der Toleranz lasse man die Intoleranz zu, etwa beim Heiratsverhalten unter Muslimen, die Mischehen eher ablehnten. „Dieser ‚Reinheitswahn‘ verhindert die Integration.“

Arbeit allein sei im Übrigen noch kein Indiz für eine gute Integration, es gehöre auch die Bereitschaft zur emotionalen Integration dazu. „Wenn ich mich dafür ent-

scheide, Deutscher zu werden, muss ich neben Goethe und Lorient auch den Holocaust als Teil der Geschichte akzeptieren.“

Religionsfreiheit für jedermann sei in Ordnung, so Abdel-Samad, sofern auch die Religionskritik in Kauf genommen werde. Dies sei jedoch ein Problem des Islams: „Er öffnet sich nicht einer fairen Debatte, aber: Religionsfreiheit heißt nicht Narren-

freiheit.“ Als Beispiel einer missglückten emotionalen Integration nannte der Referent den Fußballspieler Mesut Özil und dessen Nähe zum türkischen Ministerpräsidenten. „Menschen, die darauf warten, beleidigt zu werden, sind sowieso beleidigt“, sagte Abdel-Samad, der bemängelte, dass es kaum noch Argumente ohne Ideologie gebe.

„Rechtsextremismus muss man ohne Wenn und Aber bekämpfen“, sagte er und kritisierte, dass es bei islamistischen Anschlägen häufig Beschwichtigungen gebe. Aber: „Warum ist etwas in Ordnung, nur weil es sich um Migranten handelt?“

„Ich habe Angst vor Menschen, die konform sind, wenn es darauf ankommt“, sagte der Referent. „Wer schweigt, macht sich schuldig“, so der Autor, der die deutschen Waffengeschäfte in Krisengebiete als „beschämend“ bezeichnete.

Gewalt beginne da, wo Worte fehlten. „Der Bürger, der klipp und klar seine Meinung sagt, ist der Boden der Demokratie, denn die Meinungsfreiheit ist die Mutter aller Freiheiten.“